Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 29 (1907)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 31. März.

Inhalt: Gedicht: Lerchen schmettern mir den Morgengruß. — Was das Veilchen zu erzählen weiß. — Das Duzen der Eheleute. — Meine Freundinnen. (Fortsetzung). — Sprechsaal. — Feuilleton: „Clarissa".

Erste Beilage: Gedicht: Ostern. — Zur Alkoholfrage. — Briefkasten der Redaktion. — Elternabende. — Die Ladentöchter in Zürich.

Lerchen schmettern mir den Morgengruß.

Lerchen schmettern mir den Morgengruß,
Und die laue Luft ist voll Gesang, —
Und voll Hoffnung setz ich meinen Fuß
Schnell ins Feld — fern allem Menschendrang. —

Aber über mir schwirrt bang ein Ton,
Wie von Menschennot und Menschenqual,
Wie von Menschenwerk um Brot und Lohn,
Und es hämmert, klagt und klirrt wie Stahl.

Und mir ist, als summte in mein Ohr
Wüste Hast und wirres Menschgetriebe,
Und dazwischen klingt's ganz leise vor,
Wie ein ferner, ferner Gruß der Liebe . . .

Ob ich ihrem Anblick auch entwich, —
Nimmer flieh ich Menschenwort und — That.
Meinen ganzen Weg begleitet mich
Tönend dieser Telegraphendraht.

Erich Mühsam.

Was das Veilchen zu erzählen weiß.

Nicht nur Völker und Menschen, auch Pflanzen haben ihre Geschichte. Oft ist sie älter und wechselreicher als diejenige der Völker selbst, die die Pflanze anbauen, ziehen und pflegen. Selbst ein so bescheidenes Blümchen wie das Veilchen, das „unter Gras versteckt, wie mit Hoffnung zugedeckt", jetzt wieder schüchtern sein liebliches Blumengesicht dem goldenen Sonnenlicht zukehrt, kann auf eine lange, inhaltvolle Vergangenheit zurückblicken und gar manche Kunde aus fernen und nahen Tagen von dem geben, was die Menschen von ihm dachten, mit ihm thaten, was es schaute und erlebte.

Die Heimat des Veilchens in der veredelten Form als Gartenpflanze ist Kleinasien. Von hier wurde es nach Griechenland gebracht, wo es besonders in Attika liebevolle Aufnahme fand. Man zog es mit großer Sorgsamkeit, und auf dem Markte zu Athen wurden zu allen Jahreszeiten Veilchenkränze feilgeboten. Athen selbst wurde die „veilchenbekränzte" genannt, und Pindar pries von ihm: „Da verbreiten sich liebliche Veilchenblüten über das Land, das Wonneland, und flicht man sich Rosen ins Haar." Mit Veilchen umkränzte man die Bilder der Hausgötter, mit Veilchen aber schmückte man auch den Sarg der Jungfrauen und Veilchen pflanzte man auf die Gräber der teueren Toten.

Seine Ueberführung von Kleinasien nach Griechenland muß frühzeitig vor sich gegangen sein. Schon Homer erwähnt es in der Odyssee, indem er seine dunkle Farbe zu Vergleichen benutzt, und um die Höhle der Kalypso wächst es zusammen mit dem Eppich. Auf eine frühe Einwanderung deutet auch hin, daß die Griechen es bei sich einheimisch wähnten und über seine Entstehung zwei Sagen schufen. Nach der einen Sage verfolgte einst der Sonnengott Phöbus eine wegen ihrer Schönheit berühmte Tochter des himmeltragenden Atlas. Aber sie wollte von seiner Werbung nichts wissen und floh. Doch der Gott ließ von ihr nicht ab, und da sie fühlte, wie sich ihre Kräfte erschöpften, bat sie Zeus um Rettung. Von Mitleid ergriffen, verwandelte dieser das schamhafte Mädchen in das Veilchen und schützte das Blümchen dadurch vor den zudringlichen Strahlen des erglühenden Gottes, daß er es tief im Waldesgrün barg. Die andere Sage bringt die Entstehung des Veilchens mit Proserpina in Verbindung. Proserpina, Zeus Tochter, spielte mit den Töchtern des Okeanos auf einer blumigen Wiese. Ringsumher standen herrliche Blumen, die Zeus für sie hatte sprießen lassen. Die Jungfrauen empfanden über die Blumen eine herzliche Freude und wünschten sie zu besitzen. Als sie aber die Hände ausstreckten, um sie zu pflücken, erbebte plötzlich die Erde, und Pluto, der Gott der Unterwelt, tauchte empor und eilte auf Proserpina zu, um sie in sein Schattenreich zu führen. Proserpina erschrak, als sich ihr der gefürchtete Gott nahte, und ließ zitternd die Blüten zur Erde fallen. Dort schlugen sie von neuem Wurzeln und wuchsen zu Veilchen auf. Sie wurden die Stammeltern aller Veilchen, die auf dem Erdenrund grünen und blühen. Proserpina aber mußte trotz allen Sträubens Pluto in das Totenreich folgen, dessen Beherrscherin sie wurde. Aus diesem Grunde nannte man die Blümchen auch die Veilchen der Proserpina und zugleich wurden sie wegen ihrer Abkunft von der Beherrscherin der Unterwelt zur Trauer- und Totenblume erwählt.

Von den Griechen übernahmen die Römer die Veilchen. Die Anpflanzung von Veilchen wurde hier bald für die Gärtner ein gewinnreiches Geschäft. Schon in den letzten Jahrzehnten vor Beginn unserer Zeitrechnung, als noch die Republik bestand, riet der Schriftsteller Terrentius Varro es in seiner Schrift „über den Landbau" als vorteilhaft an, in der Nähe Roms Veilchen- und Rosengärten anzulegen. Aber auch im weiteren Umkreise bis nach Campanien und Pästum hin sorgten derartige Anlagen für das Bedürfnis der genußsüchtigen, ungeheuren Hauptstadt der Welt. In der Kaiserzeit, wo die Ausschweifung in der vornehmen Welt und bei Hofe immer höher stieg und die Sitten sich orientalisierten, trat auch eine sinnlose Verschwendung der Blumen ein. Unter den späteren Kaisern erfand Alius Veres eine neue Art Bett, dessen Bettstücke aus feinen Netzen gebildet wurden. Zu dem Unterbett wurden Rosenblätter verwendet, während das Netz für die Decke mit Lilienblättern ausgestopft wurde. Noch ärger trieb es der Kaiser Heliogabalus. Dieser, von Geburt ein Syrer, ließ nicht nur alle Fußböden seines Palastes mit Teppichen aus Veilchen, Rosen, Lilien und Narzissen belegen, über die er wandelte, sondern bei den Gastmählern lagen seine Gäste auf weichen Polstern, so in Blumen vergraben, daß einige, wahrscheinlich schwer vom Wein, sich nicht mehr emporarbeiten konnten und in Veilchen und anderen Blumen erstickten.

In die deutschen Gärten gelangte das Veilchen erst recht spät. Lange schon schmückten ihn, aus Italien eingeführt, Rosen und Lilien, ehe sich zu ihnen auch das Veilchen gesellte. Noch Karl der Große kannte es nicht. In den Anweisungen, die er über die Bepflanzung seiner Güter mit Blumen, Gemüse und Obstbäumen aufstellte, nennt er wohl Rosen, Lilien, Malven, Frauenkraut und Liebstöckel, aber Veilchen nicht. Auch Walahfrid Strabo, ein schwäbischer Mönch, der die erste selbständige, von einem Deutschen verfaßte Schrift über das Gartenwesen schrieb und 849 starb, weiß nichts von den Veilchen. Erst um das Jahr 1000 wird es von Notker Labeo, dem Vorsteher der St. Galler Klosterschule, erwähnt. Doch auch ihm ist es noch eine fremdartige Erscheinung. Denn es führt bei ihm noch mit Anlehnung an das Lateinische den Namen Viole. Von nun an aber bürgert es sich schnell auf deutschem Boden ein und bildet bald mit der Rose und der Lilie ein viel besungenes und viel gepriesenes Dreigestirn. Waren Rose und Lilie mehr die Blumen der Vornehmen, so wurde das Veilchen die Blume der großen Volksmasse. Mit dem Veilchen zog der Frühling ein. Wer die ersten Veilchen anfasse, glaubte man, sei das ganze Jahr hindurch vor Krankheiten geschützt. Und war das erste Veilchen gefunden, dann befestigte man es als Zeichen der Wiederkehr des Frühlings an der Spitze einer Stange und wanderte hinauf auf den Anger, um um die aufgepflanzte Stange herum den Reigen zu tanzen.

Als die französische Republik durch das Regiment Napoleons abgelöst wurde, wurde das Veilchen zum politischen Symbol. Wie die Bour-

bonen drei Lilien in ihrem Wappen geführt und die Lilie zu dem Sinnbild ihrer Herrschaft erhoben hatten, so wurde das Veilchen von Napoleon zu seiner Lieblingsblume erklärt. So wurde es zur Parteiblume für alle Anhänger des großen Korsen. Napoleon übernahm die Vorliebe für das Veilchen von seiner ersten Gemahlin, Josephine. An ihrem Hochzeitstage trug sie ein mit Veilchen besticktes Kleid und hielt als Symbol des Lebens und des Glückes einen Veilchenstrauß in der Hand. Sie bat ihren Gemahl, sie zum Zeichen seiner Liebe an jedem künftigen Hochzeitstage mit Veilchen zu beschenken. Napoleon vergaß diese Bitte nicht. Wo er auch weilte, stets lag am Hochzeitstage ein Veilchenstrauß auf dem Betpult Josephinens. Im Jahre 1808 aber fehlte er. Josephine erkannte aus dieser Unterlassung ihr Schicksal. Sie wußte jetzt, daß Napoleon seine Absicht, sich von ihr zu trennen, wahr machen würde. Jahre verflossen. Das französische Riesenheer war in Rußland vernichtet, Napoleon nach Elba verbannt. Einige Monate nach dem Sturz Napoleons stand zu Malmaison ein Sarg im Gartensaal, in dem Josephine ruhte. Auf dem Sarg lag auf einem weißseidenen, mit Veilchen gestickten Kissen als letzte Mitgabe ein Veilchenstrauß. Aber der auf Elba gefangene Löwe brach unvermutet aus. Als Napoleon in Frankreich landete und auf Paris vorrückte, verschwanden die bourbonischen Lilien, die mit Ludwig XVIII. aufgetaucht waren, wieder und das Veilchen trat von neuem an seine Stelle. Man trug Veilchen in den Knopflöchern, bekränzte die Häuser mit Veilchenguirlanden, und die alte Garde begrüßte den zurückkehrenden Kaiser als „Veilchenvater", der den Lenz des Sieges und des Ruhmes zurückbringen würde. Doch Napoleons Los war entschieden. Nach kurzem, erbittertem Kampf mußte er nach St. Helena gehen. Vor seinem Abschied von Frankreich besuchte er das Grab Josephinens und pflückte sich zum Andenken einige Veilchen. Als er auf St. Helena gestorben war, fand man in einer goldenen Kapsel auf seiner Brust eine Haarlocke seines Sohnes, des Königs von Rom, und zwei vertrocknete Veilchen.

Ein großer Verehrer des Veilchens war auch Goethe. Er trug im Sommer Samen des Blümchens bei sich, den er auf Spaziergängen an geeigneten Stellen ausstreute. Die Weimaraner nannten diese an den Wegen aufsprießenden Veilchen Goetheveilchen. Ebenso liebte Friedrich Wilhelm III. die Veilchen in hohem Maße. Er umkränzte mit ihnen das Bild seiner dahingegangenen Gemahlin Luise. Und endlich war es auch die Lieblingsblume Kaiser Friedrichs III. Als er mit dem Tode rang, da flogen ihm von allen Seiten auf das Krankenlager als letzte Grüße Veilchensträuße zu. Th. S.

Das Duzen der Eheleute.

Dürfen Eheleute sich in der Oeffentlichkeit duzen? Diese Frage beschäftigt zur Zeit die französische Presse und sie wird merkwürdigerweise meist verneint. Das „du" ist als Zeichen der Vertraulichkeit verpönt, wie das Flüstern oder der Austausch zärtlicher Blicke. Es ist sogar beleidigend, denn im Salon gelten alle Menschen als gleichberechtigt, also ist es ein Zeichen von Taktlosigkeit, wenn man Unterschiede in der Anrede macht. Das ist so ungefähr der Gedankengang, der die meisten Aeußerungen zu der Frage beherrscht. Eine Leserin des „Echo de Paris" geht sogar so weit, zu behaupten, das „du" sei „unvereinbar mit der Achtung und dem Respekt, den Eheleute sich schulden." Also kein Duzen, nicht einmal in den vier Wänden!

Dieser Meldung werden nun allerlei witzige und hämische Bemerkungen angefügt, die reichlichen Stoff zum Diskutieren und zum Lachen bieten. Und doch, so lächerlich diese Frage an sich auch scheinen mag, so liegt ihr gleichwohl ein ernster Gedanke zu Grunde, ein Gedanke der es wohl wert ist, daß man ihm Worte leihe.

Der stärkste Grundpfeiler der Ehe ist die gegenseitige Achtung, denn wo diese fehlt, da ermangelt die Liebe des seelischen Gehaltes, da ist sie nur sinnliche Leidenschaft, die wie ein flackerndes Feuer schnell erlischt, wenn der Reiz der Neuheit geschwunden ist. Die Liebe dagegen, die sich auf Achtung gründet, zieht aus dieser letzteren fortgesetzt neue Nahrung und Kraft und veredelt und vertieft das schöne Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Es ist unsäglich bemühend, zu sehen, wie wenig dieser Erkenntnis vielerorts nachgelebt wird. Viel Eheglück, das scheinbar für die Ewigkeit geschaffen war, hat verhältnismäßig schon in kurzer Zeit an dieser Klippe unrettbar Schiffbruch gelitten.

Viele Frauen scheinen thatsächlich der Meinung zu sein, daß beim Zusammenleben in der Ehe keine Zurückhaltung mehr nötig sei, sondern daß man sich gegenseitig nach Belieben gehen lassen könne; sie machen große Augen oder lachen wohl darüber, wenn man sie auf die möglichen Folgen ihres Thuns aufmerksam macht.

Sicher ist, daß mit dem Du auch im freundschaftlichen und geselligen Verkehr, recht oft mehr geschadet als genützt wird; gibt es doch genug Leute, die das „Du" mit diesem oder jenem nur deshalb einführen, um der lästigen Rücksichten enthoben zu sein, um sich in jeder Beziehung nach Laune gehen lassen zu dürfen.

Wie manche junge Frau sieht aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit im Hause so aus, daß sie sich vor einem fremden Menschen nicht dürfte sehen lassen. Der Gatte aber sieht sie so, und das Bild, das sie in diesem Zustand bietet, begleitet ihn außer das Haus, wo ihm reiche Gelegenheit gegeben wird, Vergleiche zu ziehen zwischen der Nachlässigkeit und Unordnung der eigenen Frau und solchen, die es darauf angelegt haben, zu gefallen und andere für sich einzunehmen.

Analog der saloppen Erscheinung und Gehabens der jeder Rücksicht baren Frau, ist auch der Service, der den Gatten beim Essen erwartet. Aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit werden schadhafte und unschöne Geräte benutzt und die an sich vielleicht schmackhaften Speisen werden in einer Art aufgetragen, die die Lust am Essen benimmt. Die kurzsichtige Frau denkt nicht daran, daß nicht nur der Magen des Mannes seine Bedürfnisse hat, sondern daß auch sein Schönheitssinn sich sättigen möchte, daß ihre Rücksichtslosigkeit bei ihm die brutalen Instinkte entbindet, während die anmutige Erscheinung und kluge Zurückhaltung der Frau des Mannes Interesse und die Liebe für die Gattin stets aufs Neue weckt und kräftigt.

Es gibt für die Frau kein größeres Lob, als wenn der Mann in seinem Heim das Gefühl hat: Hier ist heiliges Land, wo schmutzige Gedanken, schmutzige Schuhe und schmutziges Gebahren nicht hinpaßt; wenn selbst nach jahrelangem Beisammensein der Mann das Gefühl hat, ich muß mein Frauchen täglich neu erobern.

In diesem hier gezeichneten, demoralisierenden Sinn verstanden, ist das „Du" eine Gefährde, werde es nun im Salon oder in der intimen Häuslichkeit ausgesprochen, sonst aber kennzeichnet es die innigste seelische und leibliche Zusammengehörigkeit.

Meine Freundinnen und ihre Schicksale.

(Fortsetzung.)

Es ging nicht allzulange, so mußte ihr Gatte den Dienst quittieren, und von da an zog das Paar ruhelos in der Welt umher, von einer Großstadt in die andere, überall die beiden Kinder mit sich schleppend, die noch in Indien geboren worden waren. Der Mann versuchte hie und da seinen Beruf wieder auszuüben, doch war er wirklicher Arbeit allzusehr entwöhnt und dazu selber krank und für seine Patienten wenig vertrauenerweckend. Dann starb Almas Vater, und dadurch bekam der Schwiegersohn wieder die Mittel in die Hand, für einige Zeit nach seinen Begriffen sorglos zu leben. Er hing die ärztliche Praxis an den Nagel und fing an zu spekulieren. Von den paar annähernd stabil verbrachten Jahren, die nun folgten, profitierten am meisten die Kinder, die wenigstens damals eine gute Schule besuchen konnten. Nur zu bald aber kam das Ende, nämlich zuerst das Ende aller und jeglicher Barmittel und damit dann auch das Ende des unglückseligen Mannes selbst, der, da er keinen Ausweg mehr sah für sich und seine Familie, auf irgend eine Art sich aus der Welt machte.

Was sollte Alma jetzt beginnen? Die Verwandten ihres Mannes erklärten sich bereit für die Ausbildung ihrer Kinder besorgt zu sein, jedoch nur unter der Bedingung, daß dieselben ihnen zur Erziehung gänzlich überlassen bleiben sollten. Die Mutter hatte nichts dabei zu sagen, man fürchtete wie es schien, ihren Einfluß, die Kinder sollten mit ihrer Vergangenheit völlig brechen. Und doch hatte Alma etwas Gutherziges, das bewies ihr Ausharren bei dem kranken, nichts weniger als liebenswürdigen Manne. Und gewiß liebte sie ihre Kinder; die Trennung von ihnen auf so zu sagen Nimmerwiedersehen that ihr also bitter wehe. Dennoch mußte sie sich darein fügen. Was konnte sie anderes thun? Erhalten konnte sie die Kinder ja nicht.

In diesem Augenblick ihres Lebens hätte die Beherrschung eines Berufes die Arme gerettet. Wenn sie irgendwelche ganz bestimmte Kenntnisse besessen hätte, die in Verdienst umgesetzt hätten werden können, sie hätte gearbeitet, denn sie war gesund und stark. Wann sie für sich und die Kinder hätte ein Heim schaffen können, wären sie wenigstens beisammen geblieben, hätten eine Familie gebildet und dies hätte ihr Halt und Kraft gegeben. Statt dessen mußte sie nun weggehen ganz allein, da sie keine näheren Verwandten nirgends mehr besaß. Für solch Alleinsein und für die Einsamkeit war Alma jedoch nicht geschaffen. Als sie nach der Trennung von ihren Kindern nach der alten Heimat zurückkehrte, bemühten sich ihre Freunde, ihr eine ganz bescheidene aber eigene kleine Häuslichkeit zu bereiten, in der sie mit Sparsamkeit und etwelcher Nachhülfe von Handarbeit hätte still für sich leben können. Das ertrug sie nicht. Es war ihr zu eng, zu einfach, vielleicht zu ehrbar, dieses demütige Witwendasein. Eines Tages flog sie wieder aus, sogenannt um eine Haushälterinstelle bei einem alleinstehenden Herrn einzunehmen. Sie mußte durchaus wieder in glänzende, gesellschaftliche Verhältnisse hineinkommen, das Leben einer Dame führen mit Putz und Pomp, anders ging es bei ihr nicht. Und leider, so hörte ich, seien ihr um diesen Zweck zu erreichen, alle Mittel gut genug. Ich fürchte, daß die arme Alma, nachdem sie sich einmal auf die schiefe Bahn gewagt hat, sich in immer drückendere und unwürdigere Fesseln hineinbegibt. Und dieses wäre nun das Ende von Almas Laufbahn. Womit hat sie gerade dieses verdient? Sie war einmal ein fröhliches, unverdorbenes Kind wie wir andern auch. Aber ihre besten Kräfte sind nie geübt, nie gebraucht worden. Strenge Arbeit, tägliche Pflichten, die wären für ihren schwankenden Charakter ein Notanker gewesen, daran sie sich hätte festhalten können. Ein Weib mit tüchtigen Fachkenntnissen, das sinkt nicht bis zur Dirne herab. Der Beruf, das Interesse an der eigenen Arbeit, das gibt dem Weibe Rückgrat, es hält dasselbe auf dem guten Wege und kann selbst eine Art Ersatz für Moralbegriffe sein.

Ebenso nützlich wie für Alma wären wohl berufliche Kenntnisse auch meiner Freundin Mathilde gewesen, nicht sowohl um ihre Moral zu stärken, als vielmehr um ihr eine freiere, schönere Lebensstellung zu verschaffen. Mathilde, oder wie wir sie allgemein mit ihrem Kosenamen riefen, Tilla, stand mit ihrem Bildungsgrad und ihrem ganzen Wesen, weit über Alma. Wenn sie auch nicht deren Schönheit hatte, so war sie dafür geistig lebhafter, talentvoller und von einer pflichtgetreuen Mutter sorglich erzogen worden. Eine besondere Begabung zeigte sie für Musik, aber ob sie auch ziemlich viel Zeit auf ihre Ausbildung in dem Fache hatte verwenden dürfen, ihre Kenntnisse darin langten doch nicht so weit, um sich mit ihnen eine Existenz zu schaffen, als die Not auch an sie herantrat. Ach, ihre Eltern hatten ja eine solche Zukunft für ihre Tochter nicht vorausgesehen. Der Vater war ein stolzer Mann in dem Sinn, daß er seine Tochter nur mit Sprößlingen aus den ersten Familien der Stadt wollte verbunden sehen. Und darum hatte er auch einen Bewerber um Tillas Hand abgewiesen, schroff, unwiderruflich, weil derselbe ihm nicht reich, nicht angesehen genug war. Sein Vaterblick erwies sich als sehr kurzsichtig. Der abgewiesene Freier arbeitete sich mit der Zeit zu einer glänzenden Stellung empor, während die arme Tilla an der Seite ihres leichtfertigen Gatten ein elendes Dasein führen mußte. Sie hatte den ersten Freier geliebt, aber doch nicht tief genug, um ihre Liebe dem Vater gegenüber zu behaupten. Dazu war auch sie von dem Familienstolz der Eltern beeinflußt, und so nahm sie, halb aus Zorn über die Vernichtung ihrer Pläne, aus Trotz gegenüber dem Vater, halb aus Verzweiflung und dann wieder aus Mitleid der Freundschaft für den Betreffenden selbst die Werbung eines jungen Bekannten an, dessen

Stammbaum, wie sie wußte, dem Vater genehm war, und wurde seine Frau.

Es war ein unglückseliger Schritt, den sie that, ein Schritt, den ich von ihrer Seite nur begriffen habe, und den sie wahrscheinlich bald genug bereut hat. Sie war natürlich zu stolz, um auch einer Freundin gegenüber einzugestehen, daß sie tief unglücklich war vom ersten Tag ihrer Ehe an, aber so wie ich sie kenne, mußte sie es sein. Sie mußte es sofort eingesehen haben, daß sie einen charakterlosen Schwächling zum Mann genommen, der niemals ihr Herr oder das Oberhaupt einer Familie vorstellen konnte. Sie, die geistig hochbegabte, fein erzogene Tochter, war an einen durchaus gewöhnlichen Menschen gekettet, der sich immer mehr als Trinker und Schlemmer herausschälte. Die Mutter des Betreffenden, deren Sorgenkind er von jeher gewesen, hatte die Heirat des Sohnes mit Tilla mit allen Mitteln betrieben in der Hoffnung, daß das schwankende Rohr von einem Manne sich an der charakterfesten Frau aufrichte und von ihr mit sicherer Hand geleitet werde. Was aber eine Mutter in langen Jahren, von der ersten Kindheit an nicht zu stande bringt, das vermag eine Frau nicht besser zu vollenden, nachdem das Erziehungswerk schon gründlich verpfuscht ist. Tilla hat gewiß versucht, auf alle Arten ihren Einfluß geltend zu machen, es war aber alles vergeblich.

Das Erste, was der Mann nach seiner Heirat verrichtete, war, ein Geschäft, das ihm noch sein kurz vorher verstorbener Vater eingerichtet hatte, systematisch dem Ruin entgegen zu führen, so daß er sich bankerott erklären mußte und sein ganzes väterliches Erbe auf diese Art dahin war. Der junge Haushalt, der unterdessen durch zwei Kinder vermehrt worden war, wurde teilweise durch Zuschüsse von Tillas Eltern, teils durch solche von der Mutter des Mannes erhalten. Diese Einrichtung brachte der stolzen Tilla viele Demütigungen. Wenn es auch die Schwiegermutter selbst gewesen war, die den Sohn zur Heirat gedrängt und für ihn förmlich um Tilla geworben hatte, jetzt da alles schief ging, machte sie der jungen Frau die bittersten Vorwürfe, als ob diese am schlimmen Stand der Dinge die Schuld trage. Sie schnüffelte in Tillas Haushalt herum und rügte jede unnötige Ausgabe. Tilla sollte sich einschränken, sollte sparen und knausern. Aber das hatte sie eben nicht gelernt. Sie verstand nur einen gut eingerichteten Haushalt zu führen, aber jeder Bequemlichkeit, jedem Schmuck des Daseins zu entsagen, das vermochte sie nicht. Dazu kam, daß ihr eigener Vater ebenfalls beständig über die Unfähigkeit und die Faulheit ihres Gatten klagte, obwohl die Arme ja auch dies nicht zu ändern wußte und am allermeisten selber darunter litt. Sie versuchte für sich ein kleines Taschengeld durch Klavierunterricht zu verdienen, aber als nacheinander noch zwei Kinder zur Welt kamen, mußte sie diese Stunden wieder aufgeben, denn gerade das jüngste Kind bedurfte unendlicher Pflege von Seite der Mutter, da es geistig und körperlich ein elendes kleines Wesen war.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9409: Angeregt durch Frage 9381 drängte sich mir schon oft die Frage auf, wie es zu erklären ist, daß älteren Personen das Gedächtnis für eine gewisse Zeitperiode ihrer Vergangenheit vollständig versagt, währenddem es für andere spätere, aber meistens frühere Begebenheiten oder Zeitabschnitte, die früher fast vergessen waren, sehr lebendig wird? Ich mache diese eigentümliche Beobachtung an meinem alten Vater, der eine reichgestaltige Vergangenheit hinter sich hat und von dem ich wünsche, daß er seine Schicksale und Erfahrungen schriftlich niederlege. Zeiten mit Erlebnissen, von denen man denken sollte, daß sie mit ehernem Griffel sich müßten in sein Gedächtnis eingegraben haben, scheinen gänzlich vergessen, und das Erinnerungsvermögen für jene Zeiten erwacht dann allmälig wieder, wenn man es anregt durch Fragen und entsprechende Mitteilungen. So ablehnend ich mich sonst der Wissenschaft und der Phrenologie gegenüber verhalte, so scheint der besprochene Umstand doch für die Thatsache zu sprechen. Für gütige Belehrung wäre herzlich dankbar Eine treue Abonnentin.

Frage 9410: Ist die Gartenarbeit einem jungen Mädchen, das schwer an Krampfadern an den Unterschenkeln leidet, empfehlenswert? Die Gartenarbeit an und für sich imponiert mir ja vom gesundheitlichen Standpunkt aus, aber das konstante Kauern und Bücken, welches das Anpflanzen erfordert, gibt mir zu denken. — Es ist ja gar nicht anders denkbar, als daß das tagelange Kauern Blutansammlung in den Füßen verursachen muß und dies erscheint mir kritisch. Die Mutter des jungen Mädchens, für welches die Frage gestellt wird, erlitt seinerzeit einen Krampfaderbruch. Ich meine, Vorsicht sei geboten und daß eine abwechslungsweise Beschäftigung wie z. B. die Besorgung eines Hauswesens besser wäre. Um gütige Meinungsäußerungen bittet Eine junge Hausfrau.

Frage 9411: In den „Fliegenden Blättern" und andern ähnlichen Zeitschriften wird für ein Haarbelebungsmittel „Euorgos" sehr energisch Reklame gemacht. Hat vielleicht jemand von den verehrten Lesern dieses Instrument schon praktisch verwendet und etwelchen Erfolg erzielt? Ist dasselbe empfehlenswert, oder ist es etwas, das nichts verdirbt aber auch nichts hilft, oder gehen einem nach dessen Gebrauch die grauen Haare auch aus? A. F.

Frage 9412: Ich habe seit einigen Wochen eine Ladentochter eingestellt, deren Dienst von morgens 7 Uhr (von 7—8 Uhr zur Beaufsichtigung der Putzfrau und des Heizers) bis abends 7 Uhr Dienstzeit hat. Am Vormittag von 9½—10 Uhr, am Mittag von 12—2 Uhr, am Nachmittag von 3½—4 Uhr ist Ablösung zum Essen. Auf Ansuchen der Tochter ist ihr gestattet, von 8—10½ Uhr nach dem Feierabend, im geheizten und gut beleuchteten Ladenbureau für ein kleineres Geschäft als Nebenverdienst die Bücher zu führen und Rechnungsauszüge zu machen. Als Gegenleistung bedient sie für mein Geschäft die Kunden, die zu dieser Zeit ihren Bedarf bei uns decken. Die Ladentochter arbeitet also nach Feierabend ganz in ihrem eigenen Interesse. Hat nun irgend Jemand das Recht, sich darein zu mischen, ihr die Arbeit zu untersagen und mir als straffällig die Aufsichtsbehörden auf den Hals zu schicken? Sollte es soweit kommen, daß auch die Hausmutter mit der Glocke Feierabend machen muß, daß sie des Nachts nicht mehr waschen und flicken, die unruhigen und kranken Kinder nicht mehr besorgen darf? Die Polizei schließt die Wirtschaften erst um 12 Uhr und infolge dessen müssen viele Frauen und Töchter warten, bis der Herr und Gebieter nach Hause kommt. Darf verlangt werden, daß diese nichts thuend mit verschränkten Armen warten bis die obligate Polizeistunde die Männer heimtreibt? Sollten sie diese Stunden wirklich nicht mit Arbeiten sich verkürzen dürfen und geht es Jemand was an, welcher Art diese Arbeit ist, die die Frau, die Mutter, die Schwester, die Tochter oder die Haushälterin wach erhält bis das „Haupt der Familie" heimkommt und die Dienste der selbstlos Wartenden in Anspruch nimmt? Gütige Meinungsäußerungen von weitblickenden und gesetzeskundigen Männern und Frauen werden bestens verdankt von einer neuen Leserin in A. St.

Frage 9413: Ich möchte meinen lieben Sohn so gern verheiratet sehen und ich mache mir Gedanken darüber, daß er immer noch keine Anstalten trifft, sich den eigenen Herd zu gründen. Ich weiß ja, daß die jungen Männer mit einem gewissen Alter der Ehe gegenüber sich immer kritischer verhalten. Aus diesem Grund unterlasse ich es denn auch nicht, ihn bei jeder Gelegenheit an meinen Wunsch zu erinnern. Bei einem solchen Anlaß sagte er lachend: „Das einfachste wird wohl sein, daß du für mich auf die Suche gehst, liebes Mütterchen, wenn der Gedanke, mich ledig zu wissen, dir keine Ruhe läßt." Nun schmiede ich das Eisen so lange es warm ist, indem ich aus dem spaßhaften Wort Ernst mache. Mein Sohn hat das 29. Altersjahr erreicht. Er ist wissenschaftlicher Techniker, energisch, strebsam, solid und von ruhiger Gemütsart mit freisinnigen Prinzipien. Was mein Sohn wünscht und was ich bei seiner künftigen Lebensgefährtin suche, das ist vor allem aus Herzensbildung, geistige und körperliche Gesundheit, ein gediegenes, gemütvolles, häusliches Wesen, das eine sorgfältige Erziehung genossen hat und deshalb den Wert einer schönen Häuslichkeit ebenso sehr zu schätzen als sie aufrecht zu erhalten weiß. Sollte meine Frage da oder dort mehr als ein blos flüchtiges Interesse erwecken, so möchte ich bitten, mir schriftliches mitzuteilen über Alter, bisherigen Lebenslauf und Familienverhältnisse. Beilage der Photographie ist erwünscht. Die Aufnahme im Sprechsaal dieses Blattes verbürgt wohl die Ernsthaftigkeit meiner Frage. Die fürsorgende Mutter.

Frage 9414: Ist nicht eine ruhige, sitzende Lebensweise ohne besondere Muskelanstrengung einem jungen Mädchen das Zuträglichste? Infolge mehrfach aufgetretenem Muskelrheumatismus ist meine Enkelin, die nun einen Beruf ergreifen soll, wie der Arzt sagt, herzkrank geworden, so daß sie für strenge Arbeit nicht taugt. Das Heben von schweren Dingen, das anhaltende oder plötzliche Bücken ist ihr verboten. Ich dachte deshalb an das Maschinennähen, da das Mädchen an schöner Handarbeit außerordentliche Freude hat. Was halten Erfahrene davon? Für gütige Meinungsäußerungen dankt bestens Leserin in M.

Antworten.

Auf Frage 9383: In solchen Dingen gibt es überhaupt kein Muß, denn da ist einzig und allein die Liebe maßgebend und das persönliche Pflichtgefühl. Von den Eltern ist der Fehler gemacht worden, daß sie den nachgekommenen Geschwistern ihre Pflichten nicht vorgeschrieben, sondern ihnen Selbständigkeit gewährt haben, so lange sie derselben noch nicht würdig waren. Aber auch Sie hätten mit aller Bestimmtheit erklären sollen, daß jetzt ein Jüngeres Ihre Stelle daheim einnehmen müsse. Diese Erklärung hätten Sie aber auch zur That machen müssen. Z.

Auf Frage 9398: Kaufen Sie sich das Kochbuch „Vegetarische Küche à Fr. 2, Verlag Bollwerk 29 Bern. Autorin: Frau Martha Rummelmeyer, Kuranstalt Friedenfels bei Sarnen. M. K.

Auf Frage 9398: In der Rezepten-Sammlung, welche die Frauen-Zeitung in den letzten Jahren herausgegeben hat, findet eine langjährige Abonnentin allerlei Passendes. Als eine praktische Anleitung empfehle ich das Buch „Basler Kochschule von A. Schneider-Schlötte, Verlag Felix Schneider in Basel." Für 10 Cts. verkauft der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein ein „Praktisches Kochbüchlein für den einfachen Haushalt", das viel Anregung bietet. Fr. M. in B.

Auf Frage 9399: Wenn ein Dienstmädchen sich bei der Herrschaft etwas Unerlaubtes aneignet, sei es Speise oder Trank ꝛc, so hat es keinen Respekt vor fremdem Eigentum, was nach meiner Meinung dem Diebstahl nicht fern steht. Daß diese Tochter trotz ernstlichem Ermahnen die Sache nicht liegen lassen kann, ist schon ein bedenkliches Zeichen. Ihrem Gatten können Sie wahrlich nicht zumuten, daß er noch länger vorlieb nehme mit dem, was diese Person schon mit den Fingern und der Zunge berührt hat. Ihre Tage, wo sie sorglos dem Dienstmädchen alles überlassen konnten, werden wohl für lange gezählt sein. Jetzt ist die Zeit weitaus günstiger zum wechseln als im Sommer. Noch einmal unter den Augen Ihres Gatten gründliches Verweisen dieses groben, unappetitlichen Vergehens, dann die Eltern benachrichtigen, daß sie ihre wohlerzogene Tochter wieder heimnehmen können.

Auf Frage 9399: Dem jungen Mädchen ist Alles noch neu; hat es einmal an den guten, ungewohnten Sachen sich recht satt gegessen, so wird die Naschsucht wohl abnehmen. Eine ernste Ermahnung und ein etwas sorgfältigeres Einschließen dürfte indessen doch wohl praktisch sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 9400: Im Rheinland machen viele Frauen ihre Kochkiste selbst. Sie nehmen entsprechend der Größe der dazu benutzten Kochtöpfe eine Kiste und belegen deren Boden dicht mit Emd, auf welches die Töpfe gestellt werden. Die sich zwischen den Töpfen und den Kistenwänden ergebenden leeren Zwischenräume werden ebenfalls ganz kompakt mit Emd ausgefüllt und zwar so, daß die Höhlung für den Topf oder für die Töpfe, wenn man deren zwei verwendet, beim Herausdrehen derselben, ganz unversehrt bleibt. Der Kistendeckel wird ebenfalls dicht mit Emd belegt und dieses mit einem Tuch überspannt, doch so, daß Deckel und Kiste genau aufeinander schließen. Der Deckel wird mit zwei Lederbändern oder Scharnieren mit der Kiste verbunden und vorn mit einem Hacken zum Schließen eingerichtet. Vve. N.

Auf Frage 9400: Die einfache Holzkiste mit Deckel wird mit Torfmehl (oder wo dieses nicht erhältlich ist, mit Sägspähnen) gefüllt und in der Mitte ein Loch ausgespart für den Topf. Man hat dann freilich keinen Selbstkocher, aber doch einigen Ersatz. Fr. M. in B.

Auf Frage 9401: Das hat an und für sich nicht viel zu sagen. Mit den eigenen Kindern ist man ganz anders zärtlich wie mit fremden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9401: Mütter ohne die leidenschaftliche Zärtlichkeit sind oft weit bessere Erzieherinnen, denn sie urteilen sachlicher und da sie nicht so krankhaft tief empfinden, sind sie im Umgang mit den Kindern ruhiger und gelassener. Als Beweis kann geltend gemacht werden, daß die Stiefkinder oder solche in Anstalten, sehr oft weit besser, d. h. nach gesunderen Prinzipien erzogen werden, als eigene. Z.

Auf Frage 9402: Sportwagen sind zum Gebrauch für längere Touren nicht empfehlenswert. Das Kind sitzt bequemer im altmodigen Dreiräderwagen mit Rückwand, wo Kopf und Rücken je nach Bedarf einen angenehmen Ruhepunkt finden. Noch praktischer ist ein leichter Vierräderwagen (für etwas größere Kinder mit etwas erhöhter Sitzfläche), in dem nötige Gebrauchsgegenstände untergebracht werden können und wo das Kind im Bedarfsfall behaglich ruhen und vor Wind und Wetter geschützt werden kann. Das Stoßen der Sportwagen ist auf die Dauer ermüdender, aber was eine Hauptsache ist für das Kind, das ist — nach der Belehrung einer Autorität in der Augenheilkunde — daß das Kind fahrend vorwärts schaue. Es nähert sich so den gesehenen Gegenständen und sieht dieselben zuletzt genau, während beim stetigen Entfernen vom Gesehenen sich nie ein klares Bild ergibt, so daß dadurch das kindliche Auge geschwächt wird. M. K.

Auf Frage 9403: Unsere italienischen Arbeiter und Dienstboten sprechen meistens kein Italienisch, sondern einen Dialekt, und es gibt viele, welche das Schrift-Italienische nur mangelhaft verstehen. An Hand eines kleinen Konversations-Wörterbuches lernen Sie das Nötigste für den täglichen Gebrauch sehr schnell, und das Uebrige muß die Uebung machen, indem Sie die Leute daran gewöhnen, recht langsam mit Ihnen zu sprechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9404: Ihre Auffassung ist durchaus zutreffend. Immerhin spielen die Ausdünstungen des Bodens wahrscheinlich auch mit. Wer in Bacillen die Krankheitserreger sieht, denkt sich, daß dieselben im Winter erstarren und sich nur wenig vermehren, während sie im Frühjahr virulenter sind und sich stärker fortpflanzen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9406: Es ist ein ungesunder, grüblerischer Zug, den Dingen, die uns einen wohlthätigen, idealen Genuß bereiten, so auf den Grund zu gehen, daß Ekel eintritt am Genuß. Wir durchstechen auch nicht mit dem Spaten den stinkenden Komposthaufen, wenn man sich nicht selber des Genusses berauben will. Man muß auch die moralische Kraft besitzen, einen schönen Genuß harmlos auszukosten ohne seiner Grübelsucht — die in solchem Falle nutzlos und eine Schwäche ist — nachzugeben. x.

Auf Frage 9405: In der Kleiderfrage ist natürlich die Anschauung der Eltern entscheidend. Wir möchten doch unsere Kinder zu selbständigen, glücklichen Menschen erziehen, also müssen wir ihnen auch helfen, unabhängig zu werden von dem, was die anderen thun und sagen, auch unabhängig von den Torheiten der „Mode". Momentan mögen sie unglücklich darüber sein, gewisse Kleiderwünsche nicht erfüllt zu sehen; wir müssen dann nur edlere Freuden an Stelle des Versagten setzen. Allmählich werden die Kinder schon wieder abkommen von der Modesucht — und der Gewinn für ihr gegenwärtiges und künftiges Glück ist so groß, daß wir Eltern eben fest bleiben müssen in dem von uns als richtig Erkannten. Wer Mädchen kennen gelernt hat, die durch ihre Erziehung nur Besitz und Kleider als höchstes Gut schätzen lernten, wer erlebt hat, wie solche Mädchen dann unzufriedene Frauen wurden, sich selbst und dem Gatten das Leben verbitternd, weil er ihnen nicht mehr bieten konnte, weil sie nicht so viel hatten wie andere — wer das alles mitangesehen hat, der möchte alle Eltern bitten: Erzieht euere Kinder zur Einfachheit! Gebt ihnen in reichem Maße die echten Kinderfreuden (das sind ja gerade diejenigen, die am wenigsten Geld kosten), aber erzieht sie einfach, lehrt sie vor allem, am Kleinen sich freuen, mit Wenigem zufrieden sein — lehrt sie, alle Dinge nach ihrem wahren Wert zu schätzen. So erzieht ihr sie zu glücklichen, guten Menschen, und sie werden es Euch lebenslang danken.
Eine Mutter.

Auf Frage 9405: Die Frage ist letzthin ausführlich in der Frauen-Zeitung besprochen worden. Wünscht ein Kind sein neues Kleid lieber rot als grün, so liegt eigentlich kein Grund vor, ihm nicht zu entsprechen; jedenfalls aber sollen die Kinder zur Einfachheit erzogen werden, und früh lernen, daß sie nicht Alles haben können, was sie sich wünschen. Damit gründet man die Zufriedenheit für das spätere Leben. Fr. M. in B.

Auf Frage 9406: Selbstverständlich gehen Sie viel zu weit, wenn Sie hier auf Erden Vollkommenheit verlangen. Wer vernünftig ist und glücklich und zufrieden leben will, läßt sich an dem Erreichbaren genügen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9407: Schreiben Sie an die „Gesellschaft zur Herstellung alkoholfreier Weine in Meilen am Zürichsee" um Aufgabe des nächstgelegenen Vertreters, und etwa noch an Herrn D. Briod-Favre in Yverdon. Einen Limonadefabrikanten gibt es ohne Zweifel auch in Ihrem Ort, oder in der nächstgelegenen Stadt. Namentlich aber sorgen Sie für einen rechten Milchmann; das ist die Hauptsache. Fr M. in B.

Auf Frage 9408: Es wird in privaten Verhältnissen nie gelingen Apfelmost ohne gesundheitsschädliche Zusätze dauernd alkoholfrei zu erhalten. Es braucht dazu Einrichtungen, die nur der Fabrikant für den Großbetrieb herzustellen vermag. Fr. M. in B.

Feuilleton.

„Clarissa".

Roman von E. D.

(Fortsetzung.)

Adrien wünschte, daß der Zweikampf am nächsten Tage in dem Gehölz in der Nähe von Versailles stattfinden solle.

Als er den Oberst verlassen hatte, begab er sich in seine Wohnung zurück. Sein Antlitz war sorgenvoll und ernst. Nicht der Gedanke an das Duell war's, der ihn beunruhigte, sondern die Sorge um das Befinden seiner Gattin. Er fürchtete, sie in verschlimmertem Zustande anzutreffen. Doch als er ihr Zimmer betrat, saß sie in einem Fauteuil, anscheinend vollkommen erholt. Adrien merkte, daß sie ihn erwartete, denn kaum hatte er die Schwelle überschritten, als sie sich erhob, ihm entgegenging, und indem sie ihm ernst ins Auge blickte, sagte:

„Du willst Dich meinetwegen schlagen, Adrien. Versuche nicht zu leugnen, ich weiß es!"

Adrien war aufs höchste überrascht und nur durch eine verneinende Handbewegung vermochte er zu antworten. Doch Clarissa war ihrer Sache zu sicher, um sich täuschen zu lassen.

„Warum willst Du es vor mir verbergen," sagte sie. „Trotzdem Du aus Sorge für mein Befinden es in Abrede gestellt hast, weiß ich, daß Du Zeuge der unwürdigen Behandlung warst, die mir der Marquis zuteil werden ließ."

„Nun, dann kann es Dich doch wohl nicht überraschen, wenn ich von ihm Genugthuung verlange."

„Nein, das überrascht mich nicht, denn ich kenne Deinen Mut; aber es ist meine Pflicht, Dir zu sagen, daß das Rencontre zwischen Dir und dem Marquis nicht stattfinden kann."

„Warum?" rief der Baron erregt. „Welches ist die Pflicht, die Dir gebietet, mir das zu sagen, und die Züchtigung zu verhindern, die ich dem Beleidiger meiner Ehre zuteil werden lassen will?"

Aus diesen erzürnten Worten erriet Clarissa den Verdacht, den ihr Gatte hegte.

„Jedes Weib, das seinem Gatten ergeben ist," sagte sie, „wird thun, was ich thue. Soll ich erlauben, daß Du Dein Leben einsetzest, um einen Akt der Tollheit zu strafen, den jener, der ihn begangen hat, sicherlich schon bereut?"

„Seine Reue vermag die Beleidigung nicht zu tilgen. Nur Blut allein vermag sie abzuwaschen."

„Und wenn es das Deinige ist, welches fließen wird?" rief sie, indem sie Adrien zärtlich umschlang.

Doch ihre Beständigkeit befestigte nur den Verdacht des Barons und veranlaßte ihn zu fragen:

„Für wen zitterst Du, für den Marquis de Chanzay oder für mich?"

Als sie diese mit rauher Stimme hervorgestoßenen Sätze vernahm, ging ein Zittern durch den Körper Clarissa's. Sie wurde todesbleich und murmelte:

„Wie Du sprichst! So hast Du niemals zu mir geredet! Hältst Du mich für schuldig?"

„Ich weiß, daß Du Herrn de Chanzay geliebt hast! Und ich frage mich, ob Du ihn nicht trotz alledem noch heute liebst, und ob, indem Du versuchst, das Duell zu verhindern, nicht die Sorge für sein Leben es ist, die Dich antreibt!"

Die schönen Augen Clarissa's füllten sich mit Tränen.

„Du thust mir unrecht," sagte sie mit gebrochener Stimme. „Ich schwöre Dir, daß ich nur an Dich gedacht habe! Und hätte ich unrecht, wenn ich Deinem Arme die Waffe entwinden wollte, die gegen den Mann gerichtet ist, der mir einstmals teuer war, so wie Du mir heute teuer bist?"

„Also gestehst Du, daß Du ihn liebst!"

„Ich gestehe, daß ich, als ich frei war, den Gedanken gehegt habe, einmal die Gattin des Marquis de Chanzay zu werden. Ist das nicht mein gutes Recht gewesen?"

„Ja, das war Dein gutes Recht," entgegnete mit einem Seufzer Adrien, dessen Groll dem Freimute Clarissa's gegenüber schwand. „Aber Du hättest wissen sollen, daß es unrecht von Dir war, jetzt, da Du mein Weib geworden, diesen Mann zu empfangen, daß Dir Deine Pflicht gebieten mußte, ihn zu fliehen."

„Ja weißt Du, wie er sich hier eingeführt hat? Ich war allein. Er hat mir seine Gegenwart und seine Geständnisse aufgenötigt. Du selbst mußt doch gehört haben, was ich ihm entgegnet habe, als er mir seine verachtungswürdigen Vorschläge machte."

„Du siehst, daß er ein Elender ist und die Strafe verdient, die ich ihm zugedacht habe."

„Aber wenn Du es bist, der unterliegt!" rief die junge Frau in leidenschaftlicher Bewegung. „Adrien, ich beschwöre Dich, verzichte auf diesen Zweikampf! Die Beleidigung, die Du sühnen willst, reicht nicht an mich heran. Der Marquis wird niemehr mir in den Weg zu treten wagen. Du wirst ihm niemals wieder begegnen. Wozu also willst Du Dich mit ihm schlagen, wenn Du es nicht nötig hast, mich zu verteidigen!"

Adrien konnte eine Bewegung der Ungeduld nicht unterdrücken.

„Genug, Clarissa!" sagte er. „Versuche es nicht, mich von meinem Entschlusse abzubringen. Du würdest mich sonst zwingen zu glauben, daß Du ihn noch liebst, daß er es ist, für den Du bangst."

Dieser Verdacht, dem Adrien zum zweitenmale Ausdruck verlieh, brachte Clarissa außer sich.

„Aber soll es mir denn versagt sein, Dein Leben zu beschützen?" rief sie auf's Höchste erregt. „Darf ich nicht mehr für Dich zittern, ohne einem so schändlichen Verdachte ausgesetzt zu sein? Zu der Beleidigung, die mir durch den Marquis geworden, fügst Du eine noch zehnmal schmerzlichere und erniedrigendere! Ja, ich habe Herrn de Chanzay geliebt, aber zu einer Zeit, wo mir kein göttliches noch menschliches Gesetz verbot, der Stimme meines Herzens zu folgen!"

„Dann durftest Du nie meine Gattin werden!"

„Ja, hat man mir denn die Freiheit des Willens gelassen?" rief Clarissa in höchster Erregung.

„Die Freiheit? Wer hätte einen Zwang auf Dich ausgeübt?"

„Wer? Deine Mutter!"

Adrien starrte seine Frau verständnislos an. Sie aber fuhr fort:

„Ja, Deine Mutter! Ihr war es nicht fremd, daß mein Herz dem Marquis gehörte, daß ich mich mit der Hoffnung trug, die Seine zu werden. Trotzdem hat sie mich beschworen, Dir mein Jawort nicht zu versagen, und wiewohl sie wußte, daß die Zuneigung, die ich für Dich hegte, nur eine rein schwesterliche, auf unauslöschlicher Dankbarkeit begründet war, hat sie mir gesagt, daß Du mich liebst, nicht wie ein Bruder, sondern wie der Mann das Weib, und daß der Gram Dich töten würde, wenn ich mich weigerte, Deine Gattin zu werden! Ohne zu zögern, habe ich gehorcht, habe ich die Dankesschuld abgetragen, die ich Dir zollen mußte. Hast Du seit diesem Tage je eine Klage von meinen Lippen vernommen? War ich Dir nicht ein treues und ergebenes Weib? Hat es eine einzige Stunde gegeben, wo Du an mir zweifeln mußtest? Ich habe mich bemüht von der Stunde an, da ich Dein Weib geworden, nur Dir allein, nur Deinem Glücke zu leben. Gott ist mein Zeuge dafür, und nicht meine Schuld ist es, wenn es anders gekommen ist, als es mein Wille war!"

Diese in höchster Ekstase hervorgestoßenen Worte, welche die ganze Leidensgeschichte Clarissa's enthielten, erweckten in dem Herzen ihres Gatten ein schmerzliches Erstaunen, zugleich aber die ganze Zärtlichkeit, die er für sein Weib empfand. Er erinnerte sich der Beweise der Hingebung, die sie ihm so oft gegeben hatte, und er ermaß, welches Opfer sie sich auferlegen mußte, um vor ihm ihre seelischen Qualen zu verbergen. Und indem er mit einem Male die Selbstverleugnung Clarissa's erkannte, warf er sich seinen eigenen Egoismus vor, seine blinde Liebe, die ohne zu erraten, zu sehen, zu verstehen, sich dieses herrlichen Geschöpfes bemächtigt hatte, um sie an seine alternde Person für's Leben zu binden.

Er war von tiefem Schrecken erfüllt über sein Werk, und er fand seine Handlungsweise so schlecht, so verdammungswürdig, daß er in sichtlicher Erschütterung sein Haupt vor Clarissa beugte und tränenden Auges ausrief:

„Vergieb mir, Clarissa, ich bin nicht wert, vor Dir zu stehen!"

„Adrien, was sprichst Du?"

Doch ohne ihren Einwand zu beachten, fuhr er fort:

„Du hassest mich, ohne Zweifel, denn ich war damals ein Hindernis für die Erfüllung des Wunsches, den Du gehegt hast, vergieb mir!"

„Aber diesen Wunsch, ich hege ihn längst nicht mehr, ich schwöre es Dir!"

„Und ich schwöre Dir — das ist meine einzige Entschuldigung — daß damals, als ich Dich zur Gattin begehrte, als ich diesen verwegenen Wunsch realisierte, ohne an den Altersunterschied zwischen uns, an mein graues Haar, an Alles das, was uns trennen mußte, zu denken, ich Dich frei glaubte, und keine Ahnung hatte, daß Dein Herz einem anderen angehörte . . ."

„Aber das Alles weiß ich," unterbrach ihn Clarissa, indem sie ihn umarmte, „warum verteidigst Du Dich, ich klage Dich nicht an!"

„Ich habe Dein Leben zerstört," sagte er dumpf.

„Wenn Du das fürchtest, dann beruhige Dich, heute bereue ich nichts mehr, heute möchte ich nichts ungeschehen machen, glaube mir, mein Adrien . ."

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ostern 1907.

Noch lag im Wintertraume
Die Erde nah und fern —
Da blüht am Himmelssaume
Der helle Morgenstern.
Und gol'dne Strahlen weben
Sich nieder leis und tief —
Erwecken ringsum Leben,
Das unterm Schnee noch schlief.

Sie wecken rings die Erde
So leise und so sacht,
Mit wunderbarem Werde
Zu neuer Frühlingspracht.
O süßes Wonnebeben,
Das durch die Schöpfung dringt,
Rings neues frisches Leben
Und Luft und Freude bringt.

Ihr Grübler, weit verloren,
Ihr Zweifler, kommt heran!
Hier ist vor Aug' und Ohren
Ein Wunder aufgethan.
Aus kalter, starrer Erde
Verwesung, Staub und Nacht,
Ruft unsichtbares Werde
Des Lenzes Zauberpracht.

R.

Zur Alkoholfrage.

(Korresp.)

Unter lebhaftem Beifall des Auditoriums wurden die Ausführungen des Herrn Professors Dr. Noorden aufgenommen, lese ich in Ihrem geschätzten Organ der Nummer 12, (Artikel: Ein wissenschaftliches Urteil über den Genuß von Alkohol) Unwillkürlich kommt mir der Gedanke, was der Mensch glaubt, das liebt er. — Warum, möchte ich fragen, wird die Landbevölkerung so alt, da dieselbe doch bei strenger Arbeit in seltenen Fällen Alkohol genießt? Auch geistig Beschränkte findet man viel weniger im Verhältnis der Einwohnerzahl auf dem Lande, als in den Städten, wo viel Alkohol konsumiert wird. Auch bei Lungenkranken ist stets beobachtet worden, insofern das Leiden erst nach dem 35. Lebensjahr auftrat, daß selbe oft ziemlich alt wurden bei absoluter Abstinenz. Wenn ich richtig unterrichtet bin, wird in den Lungensanatorien kein Wein mehr verabfolgt, da derselbe auch bei geringster Gabe nur unangenehme Folgen hat. Die Irrenhäuser sind überfüllt, wahrlich nicht von Abstinenten, denn der erblich belastete Mensch durch Geisteskrankheit wird vor dem Irrenhaus bewahrt bleiben bei gänzlicher Entsagung des Alkohols. Die Degeneration der Menschheit macht verheerende Fortschritte und ist allein zu suchen in zu reichlichem Alkoholgenuß, und als Folge des letzteren in schnellen Ausschweifungen, die wiederum die Spitäler und Frauenkliniken füllen. Nur der Mensch bewahrt seine geistige Frische, der den Alkohol ganz mäßig genießt, oder diesem Genuß ganz entsagt. Für die Kinder ist er ein Gift.

A. P. in S.

Im trauten Familienkreise

trinkt man fast überall des abends nach Tisch noch ein Glas Zuckerwasser, dem 5 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès** zugesetzt sind. Dieses eigenartige Getränk schmeckt äusserst erfrischend und pikant, ist sehr gesund und regt angenehm die Verdauung an; kostet pro Glas kaum ½ Cts. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès**, in Parfümerien, Drogerien u. Apotheken erhältlich. [4673

Die eleganten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glanzigen Wiederschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon,** welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (O 3601 b) [4505

Eine Tochter, 27 Jahr alt, deutsch, französisch und italienisch sprechend, mit schöner Schrift, sucht leichtere Stelle in Geschäft oder Familie. Beste Empfehlungen und Referenzen. Gefl. Offerten unter R P 4736 befördert die Expedition. [4736

In ein sehr gutes Haus nach Frankreich wird eine guterzogene, pflichttreue Tochter, welche die Kinder liebt und deren Pflege versteht, als Kinderfräulein gesucht. Zu besorgen sind drei Kinder im Alter von 2½—7 Jahren. Das Fräulein hat mit den Kindern deutsch zu sprechen und der Dame als Stütze behilflich zu sein. Familienanschluss, freie Reise und entsprechender Lohn. Offerten mit Zeugniscopien oder Referenzen und Photographie befördert die Expedition unter Chiffre „Lille" 4754.

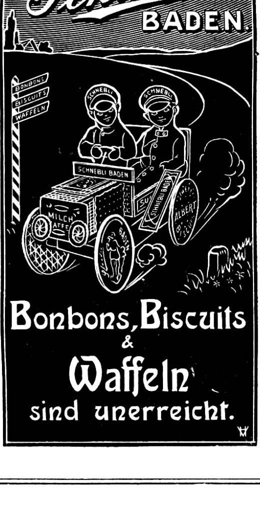
Haushälterin
gesucht.

Aelteres, kinderloses Ehepaar, ein herrschaftliches Landhaus (ohne Oekonomie) bewohnend, sucht eine durchaus erfahrene, gebildete, jüngere Frau, die mit einem Mädchen und Gärtnerburschen den Haushalt selbständig führen könnte. Angenehme bleibende Stellung bei liberalen Bedingungen für seriöse, das ruhige Landleben vorziehende Frau. Selbstgeschriebene Offerten an Brieffach 11400 Hauptpost Zürich. [4752

Haushälterin

gesetzten Alters, mit prima Zeugnissen, sucht passende Stelle. Gefl. Offerten sub Chiffre 4746 an die Expedition d. Bl. [4746

Gebildete junge Deutsche sucht auf Mai Stellung zur Hilfe und Gesellschaft der Hausfrau. Offerten unter Chiffre E L 4726 befördert die Expedition. [4726



(H 1000 Z) [4721

Gewissenhafte Erziehung
Treue mütterliche Pflege
finden
Kinder von 3 bis zu 15 Jahren
bei **Frau Wwe. Pfr. Simmen in Erlach (Kt. Bern).**
Eigenes, schönes Heim mit geräumigem Garten. 4747
Aufnahme auf beliebige Zeitdauer. **Preise** nach Vereinbarung.
Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Zöglinge.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
4618
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG
[1486]

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr.	1. 30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„	2. —
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz	„	1. 40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„	1. 40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„	1. 50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„	1. 40
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg bei Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„	1. 75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke
Ovomaltine
ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade [4468
Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack
für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.
Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.
Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Privat-Koch- u. Haushaltungsschule
bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl.
Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen.
Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzeddeln für bestimmt gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Uebung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung" werden prompt beantwortet. [4698

Ein junges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und sich deren Pflege gern und mit Geschick widmet, sucht passende Stelle in einer achtbaren Familie. Die Suchende ist auch im Nähen ziemlich gut bewandert und könnte, wenn gewünscht, auf 1. April eintreten. Gefl. Anerbieten unter Chiffre A B 4753 befördert die Expedition. [4753

Sterilisierte
Berner Alpen-Milch
vorzügliche 4665
Kindermilch.
In Apotheken.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog
1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- und Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
[4566

Kochkurs für Frauen und Töchter.

Der dritte diesjährige Kurs von Frau **Brechbühler zum Mattenhof Gümligen** b. Bern beginnt am **8. April** und dauert bis **4. Mai.** Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [4730

Wer liebt nicht
ein gutes Gläschen Likör! Jedermann kann sich auf einfachste und billigste Weise die den besten französischen Marken gleichkommenden **Dessert-** und **Tafel-Liköre, Bitters** und **Schnäpse**, wie **Curaçao, Maraschino, Vanille, Cognac, Rhum, Whisky, Bonekamp, Magenbitter** etc **selbst** bereiten mit den bekannten **Jul. Schrader**schen **Likörpatronen.** Preis pro Patrone 75 Cts. bis Fr. 1.25. Ausführliche Broschüre über ca. 90 verschiedene Sorten **gratis** zu Diensten. Alleiniger Fabrikant
Hugo Schrader
vormals Julius Schrader
Feuerbach - Stuttgart 54.
Niederlage: bei **H. Richter,** Apotheker, **Kreuzlingen.**
(Sà 1940 g) 4640

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. J. in M. Es geht nicht an, daß man in der Kinderpflege nach bestimmten Leitsätzen in jedem Fall buchstäblich verfährt. Das wird aber auch nur eine ganz unerfahrene oder gedankenlose Mutter fertig bringen. Ein jedes Kind ist eine Persönlichkeit für sich, die individuell behandelt werden muß. Je größer die Erfahrung und je eingehender die darin gemachten Beobachtungen, mit um so größerem Vertrauen darf die Behandlung eines Kindes angeordnet werden. Es macht daher immer einen bemühenden Eindruck, wenn junge Frauen, denen jede Erfahrung abgeht, mit überlegenem Lächeln sich die Belehrung Erfahrener verbitten, in der Meinung, daß sie selber schon unfehlbar seien. Man würde solche eingebildete Stürmerinnen am liebsten in ihren Verkehrtheiten ruhig gewähren lassen, wenn nicht junge Menschenleben dabei auf's Spiel gesetzt würden. Es wäre indes nicht wohlgethan, wenn Sie bei der herrschenden gereizten Stimmung sich weiter einmischen wollten. Tragen Sie den Fall Ihrem Hausarzt vor, der am besten geeignet ist, mit Ihrem Sohn darüber zu sprechen und die junge Frau auf diesem Wege zu belehren. — Ihre Frage für den Sprechsaal wird erscheinen.

Neue Leserin in A. Gewiß ist diese Bewegung uns nicht entgangen; doch ist die Sache noch so unreif, ist unseren Verhältnissen noch so fremd, daß eine Behandlung derselben uns nicht wünschbar erscheint. Während der Gährung läßt der Wein für den Laien nur wenig richtiges Urteil über seine bleibende Qualität zu, deshalb, um nicht Unrichtiges zu berichten, warten wir, bis die Gährung vorüber ist.

Aengstliche Mutter in G. Ihre Sorge ist sehr wohl zu begreifen. Wären Sie gesund und leistungsfähig, so daß Sie zu irgend einer Zeit Ihrem Kinde beispringen könnten, so würden Sie den lähmenden Furchtgedanken weniger nachhängen. Es ist uns durch verdankenswerte Uebermittlung das Flugblatt Nr. 22 des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise zur Hand gekommen. Es behandelt: Die Genickstarre, ihre Behandlung und Verhütung. Ueber die Frage: Wie schützt man sich vor Ansteckung, werden darin folgende fünf hygienischen Leitsätze besonderer Berücksichtigung empfohlen:

1. Man lasse sich durch die sinnlose Angst vor dem Genickstarrebazillus nicht ins Bockshorn jagen. Eine wirkliche Ansteckung kommt hiebei überhaupt nicht vor.
2. Vor allem unterlasse man das häßliche Bohren mit dem Finger in der Nase. Wer, noch dazu mit unsaubern Fingern, seine innere Nasenschleimhaut bearbeitet, ist leicht der Gefahr ausgesetzt, eine eitrige Entzündung zu erzeugen, die aufsteigend die Hirnhaut befällt.
3. Reichliche Zufuhr von frischer, reiner Luft und Sonne, sowie Sauberkeit mit Wasser und Seife in Wohnung, Werkstätten und Schulen sind unerläßlich. Ueberfüllte und schlecht gelüftete Wohnungen, schmutzige, muffige Betten sind gefährliche Krankheitsherde.
4. Man halte auf peinliche Sauberkeit am Körper durch Waschungen und Bäder, in der Kleidung und Wäsche und reinige sich recht oft sorgfältig Hände, Gesicht, Nase und Mund.
5. Man führe eine mäßige Lebensweise, vermeide Trinkexzesse, diätetische und andere Ausschweifungen.

Bezüglich Behandlung des von den Aerzten noch viel zu wenig erforschten Leidens zitiert das Flugblatt die ärztlichen Autoritäten: Dr. med. Ziegelroth, Professor Schweninger, Dr. med. Lahmann und andere mehr. Wir werden in nächster Nummer darauf zurückkommen.

Sorgfält. prompte Bedienung. **Kleider-Färberei** **Sprenger-Bernet, St. Gallen** „Pilgerhof" (Za G 561) Fabrik: **48 Neugasse 48** **Konkordiastr. 3** Telephon! [4734 **Chem. Waschanstalt** Billige Preise

Ein heller Dr. Oetker's verwendet stets: Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver à 15 cts, Fructin p. Pfd. à 60 cts. Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften. Albert Blum & Co., Basel, Generaldépôt. 4758] (H 7100 Q)

A. Niederhäuser Buchhandlung Grenchen versendet franko bei Einsendung des Betrages, sonst Nachnahme:
Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50
Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts.
Heureka: Einfache Schnellschrift, in einer Stunde zu erlernen 40 Cts.
Schön- u. Schnellschreiben durch 8 Std. Selbstunterricht Fr. 1.—
200 fröhliche Postkartengrüsse 50 Cts.
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose,** einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Fr. 1.—
Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1.—
Pflege d. weibl. Brüste 20 Cts.
Wie man vorwärts kommt 20 Cts.
Alle 9 Werke statt Fr. 6.50 für nur Fr. 4.— 4513]

Möbelfabrik **Thümena & Co** vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann **Permanente Ausstellung** modernster Musterzimmer Polstermöbel u. Dekorationen. Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie. **Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3.** 4688

Atemnot

wird in sicherster Weise mit **Dr. Fehrlin's Histosan** bekämpft. In der ausserordentlich günstigen Einwirkung auf alle Lungen- und Halskrankheiten, bei Erwachsenen wie Kindern hat sich Histosan allen bisher bekannten Mitteln überlegen gezeigt. Es wird jetzt in grösseren Sanatorien fast ausschliesslich zur Behandlung von Lungenkrankheiten gebraucht.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.—. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.—. kleine Tabletten-Schachteln à frs. 2.25. In den Apotheken, oder wo nicht vorrätig, direkt franco von **Dr. Fehrlin's Histosan-Depot Schaffhausen.**

Singers Aleuronat-Biscuits (Kraft-Eiweiss-Biscuits). Nahrhafter wie Fleisch. Viermal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits. *Wissenschaftlich begutachtet und empfohlen.* [4182

Singers Feinste Basler Leckerli in eleganten Packungen für Geschenkzwecke offen aufs Gewicht, als Tafeldessert.

Singers Roulettes à la vanille et au chocolate (Feinste Hohlhüppen) in hübschen Blechbüchsen à 50 Stück. **Hochfeine Qualität.**

Singers Eier- und Milch-Eiernudeln, genau hergestellt, wie von der Hausfrau. **Nur 1 Minute Kochzeit.**

Wo unsere Spezialitäten nicht zu finden, wende man sich direkt an die **Schw. Bretzel- & Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel.**

Für 6.50 Franken versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614 **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Laden-Geschäft.

Eine event. zwei Damen finden schöne Existenz durch Uebernahme eines Spezialgeschäftes, gut eingeführt, welches wegen Familienverhältnissen gegen Bar verkauft wird. — Nötiges Kapital 8—10,000 Fr.
Offerten unter Chiffre „Laden 4751" befördert die Expedition der „Schweiz. Frauen-Zeitung". [4751

Knaben-Institut Müller-Thiébaud

in BOUDRY bei Neuenburg.

Gründliche Erlernung der französ. Sprache. Englisch. Italienisch. Handelsfächer. Vorbereitung auf das Postexamen. Individuelle Erziehung. Prospekte und Referenzen auf Verlangen. (H 2643 N) [4702

BESSER wie jeder WUNDER-BALSAM ist VOIGT's KLOSTER-BALSAM erhältlich in Apotheken & Droguerien
En gross: Ed. A. Voigt, Basel. 4741 (A 550 Q)

Zum
Seifen-Aufschlag.

Sunlight-Seife
bleibt in Qualität und Gewicht unverändert und kostet
35 Cts. das Doppelstück
40 Cts. das Octogonstück

Sunlight Seifenfabrik Helvetia OLTEN.

[4744

Gebrüder Bernhard

Baumschulen u. Samenhandlung
WIL (Kt. St. Gallen). 4748

Preisverzeichnisse gratis und franko.
Reichste Auswahl winterharter, blühender Pflanzen.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax**, Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. [4612

Bester Fleischersatz.
(H 6087 Z) Alleinfabrikant: [4632
A. Gränicher, Wollishofen-Zürich.

4760

Vertreter für die Schweiz:
Emil Hofmann, Elgg (Kanton Zürich).

KAFFEE BISCUITS CHOCOLATS CACAO THEE

Malzkaffee Bonbons

Kaiser's 4574
Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.
Verkauf mit 5 % Rabatt.
Postversand nach auswärts.

Centrale:
Basel, Güterstr. 311.

CHOCOLAT CACAO Maestrani St. GALL SUISSE
Milch-Chocolade Maestrani
4510

Nur die echte [4615
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
mit dieser Schutzmarke:

ist die vorzüglich milde, reine Seife für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

80 Cts.

BERGMANN & Co. ZÜRICH.

Institut Jomini

Guillermaux
Payerne, Waadt
Gegr. 1867. Vergrössert 1890—1904.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung auf den **Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-** und **Zoll**-Dienst, sowie für **Bank, Handel** u. **Industrie. Seit 1891 allein** sind schon **254 Bundesbeamte und 445 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen.
Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (24,000 m²). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekt. (H 20001 L) [4605

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

[3819

Elternabende.

In einer kleinen süddeutschen Stadt wurde jüngst die Anregung gemacht, sogenannte Elternabende zu veranstalten, um mit Vätern und Müttern über die großen Ziele der Erziehung ꝛc. zu verhandeln. Ein gesuchter Arzt, der die Verhältnisse in den Familien kannte, schrieb dazu folgende passende Verse:

Bleibe, o Mutter, daheim bei den Knaben!
Wasche ihnen die Hände und Ohren,
Daß sie nicht dreinseh'n wie die Mohren,
Bring sie zu Bette und bete mit ihnen,
Mahne sie, Gott und der Menschheit zu dienen.

Wenn sie dann schlafen, dann flicke die großen
Klaffenden Risse in Kitteln und Hosen,
Stopfe auch zu die durchlöcherten Strümpfe,
Daß nicht ihr Näslein die Nachbarin rümpfe.

Reinige auch die kotigen Schuhe,
Dann, o Müde, dann gehe zur Ruhe.
Besser, als hundert Reden, hochtrabende,
Besser sind „solche" Elternabende.

Die Ladentöchter in Zürich.

In Zürich hat kürzlich eine Enquete über die geschäftlichen Verhältnisse der Ladentöchter stattgefunden, deren Resultat die Notwendigkeit darlegte, auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Gewerbeordnung die zu Tage getretenen Uebelstände bezüglich Arbeitszeit, gesundheitlicher Anforderung in Lokalisierung ꝛc., sowie in Behandlung, zu heben. Dabei muß aber doch gesagt sein, daß der große Zudrang der weiblichen Jungmannschaft zu Ladenstellen irgend welcher Art, die vorhandenen Mängel erklären läßt. Um den Preis, etwas „besseres" vorzustellen, in schönen Kleidern sorgfältig frisiert gehen zu können und die Hände nicht naß machen zu müssen, nimmt manches junge Mädchen allerlei Unbequemlichkeiten und minime Bezahlung lieber stillschweigend in den Kauf, als daß es als Haushaltungsbesorgerin bei gutem Lohne und viel Bewegungsfreiheit sich bethätigen möchte.

„Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina

Pension für junge Mädchen

Mme und Melles Junod, Ste. Croix (Vaud)

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. — Preis Fr. 75.— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. (H 21044 L) 4712

Seiden-Glanz-Garn

(Doppel-Zwirn lüstriert)

Rose-Garn

(Perl-Zwirn lüstriert) 4697

mit nebenstehender Schutzmarke, sind anerkannt **solide und weiche, vorzügliche und beliebte**

Baumwoll-Strickgarne.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.

Grand prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. (W 640 S) [4662

En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

Ein ideales Getränk, köstlich im Geschmack und zugleich nahrhaft und kräftigend.

4690] (H 4864J)

Henckell & Roth's

Lenzburger

Confitüren

in den beliebten und praktischen

5 Kilo Eimern

sind als die besten überall bekannt. Hergestellt aus frischen Früchten, enthalten sie das herrliche Aroma und den köstlichen Geschmack der frischen Frucht in bisher unerreichtem Maasse. — Lenzburger Confitüren stellen sich billiger als im Haushalt eingemachte Früchte und sind in 19 verschiedenen Sorten auch in Eimern und Kochtöpfen à 10 und 25 Kilo, sowie in Flacons à ca. ½ und 1 Kilo

in allen besseren Handlungen zu haben.

Conservenfabrik Lenzburg

v. Henckell & Roth. [4731